

## Kosmische Kraft und Macht im Kraton

### Mit dem Tode des Sultans von Yogyakarta geht ein Stück Geschichte zu Ende

Sicherlich gibt es in jedem Land Staatsmänner (seltener -frauen), die sich schwer in das gängige Bild vom herrschenden Regierungssystem einordnen lassen. Einer von ihnen war Sultan Hamengkubuwono IX von Yogyakarta, der am 2. Oktober 76jährig in Washington starb. Bevor er sechs Tage später auf dem königlichen Friedhof von Imogiri, 17 km südlich von Yogya, seine letzte Ruhestätte fand, hatte es ein Staatsbegräbnis gegeben, zu dem fast eine Million Menschen gekommen waren. Solche Ehrerbietung war in der jüngeren indonesischen Geschichte keinem anderen Politiker zuteil geworden. Hamengkubuwono IX verkörperte zu seinen Lebzeiten die festgefügte javanische Welt des Feudalismus, denn wie allen Sultanen von Yogyakarta vor ihm wurde ihm eine fast göttliche Verehrung entgegengebracht. Auf der anderen Seite stand er aber auch an prominenter Stelle für den Unabhängigkeitskampf des jungen Indonesiens.

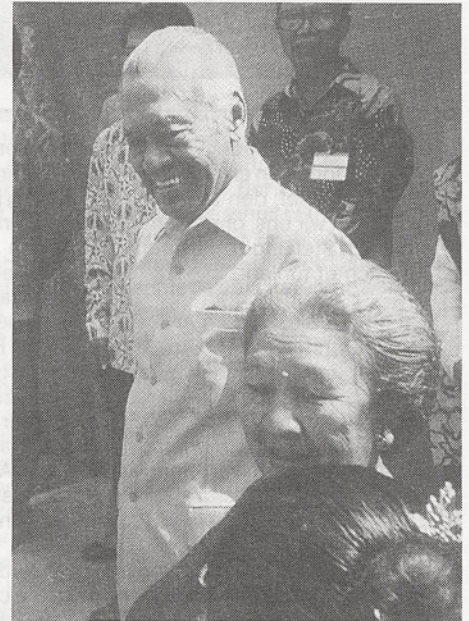
Nachdem er in Europa sein Studium beendet hatte, kehrte er 1939 kurz vor dem Tod seines Vaters nach Indonesien zurück. Als die Holländer 1945 nach der Unabhängigkeitserklärung von Sukarno und Hatta versuchten, die verlorene Kolonie zurückzuerobern, war Yogyakarta die Hauptstadt oder besser das Hauptquartier der nationalistischen Bewegung. Diese konnte voll auf den einflußreichen Sultan zählen.

Während der holländischen Besetzung 1948 zog sich Hamengkubuwono IX in seinen Palast, den Kraton, zurück. Die Verhandlungen mit den Holländern führte er vom Dach des Palastes. Nach dem Scheitern der Gespräche starteten die Holländer noch im gleichen Jahr einen großangelegten Angriff

auf Yogyakarta, dem die Verteidigung der Stadt nicht gewachsen war. Nach Intervention der Amerikaner mußten die Holländer 1949 die Republik Indonesien anerkennen.

Danach wurde Hamengkubuwono IX als einer der Helden der Revolution gefeiert. Seine Rolle im Unabhängigkeitskampf garantierte nicht nur das Überleben des Sultanats, sondern stärkte sogar noch dessen politische Bedeutung. Präsident Sukarno verlieh der Stadt den Status „besondere Region“ (Daerah Istimewa). Der Sultan wurde zum Gouverneur dieser kleinen Provinz und war damit der letzte Vertreter des alten Feudaladels, dem ein solches Amt automatisch zugebilligt wurde. Doch auch in Jakarta kam er zu politischen Ehren. In der Sukarno-Ära bekleidete er mehrere Ministerämter, darunter auch das des Verteidigungsministers. Unter Suharto war er 1973-78 Vizepräsident. Es wird behauptet, daß er von sich aus darauf verzichtete, dieses Amt für eine weitere Periode auszuüben. Grund: das hohe Maß an Korruption in der Regierung.

Die Javaner sahen in ihm einen Mann, der – so die FEER – seine Macht nie mißbrauchte und sich stets an strikte moralische Prinzipien hielt – so wie sie es von einem „gerechten Fürsten“ erwarten. Den Herrscher des Kratons beschreibt Frans Magnis-Suseno als die Quelle, von der die Kräfte des Kosmos – Frieden, Gerechtigkeit und Fruchtbarkeit spenden – in das Land hinausströmen müssen. Der schon zu seinen Lebzeiten „legendäre“ Sultan erfreute sich so großer Beliebtheit, daß er von der Bevölkerung genau wie der erste Präsident der Republik mit dem Attribut „Bung“ (Bruder) bedacht wurde. Dies



Hamengkubuwono IX: gestorben

aus: FEER v. 21.7.88, S. 36

ist im feudalistischen Java mit seinen starren Prinzipien über das „Oben“ und das „Unten“ sicherlich eine ungewöhnliche Bezeichnung für den obersten Herrscher!

Mit seiner Persönlichkeit im Hintergrund stieg auch der touristische Wert der Stadt selbst und des Kratons, Touristenattraktion Nr. 1 in Yogyakarta. Das indonesische Tourismusministerium mußte den Sultan sogar dazu überreden, einige Kraton-Rituale wieder einzuführen. Hamengkubuwono IX hatte sie für unzeitgemäß befunden und abgeschafft. Offensichtlich war er als Mann von Welt seiner eigenen Tradition nicht mehr so verschrieben, als daß er voll an die in ihm liegenden kosmischen bzw. spirituellen Kräfte glauben konnte, die z.B. von seinen abgeschnittenen Haaren und Fingernägeln ausgehen sollten.

Der Tod des Sultans, der keinen Nachfolger benannt hat, wird noch ein politisches Nachspiel haben. Die Regierung kann nun den Sonderstatus von Yogyakarta wieder aufheben und das Zentrum der javanischen Kultur in die Provinz Zentral-Java eingliedern. Ein ambivalentes Problem, das nicht nur touristische Aspekte hat: Der offiziellen Staatsphilosophie entsprechend müßte der Kraton im modernen Indonesien Museum und historische Wallfahrtsstätte sein. Doch die von Javanern dominierte Regierungsmannschaft in Jakarta, allen voran Präsident Suharto, haben sich längst ihren modernen Kraton in der Hauptstadt geschaffen. Ob die Art ihrer Machtausübung den javanischen Prinzipien vom „gerechten Herrscher“ entspricht, mag jedoch dahingestellt bleiben.

Erika Jung



Die eigenen Truppen des Kraton in Yogya

aus: FEER v. 21.7.88, S. 36

Quellen: FEER v. 21.7., S. 36f, v. 20.10., S. 16; Frans Magnis-Suseno: Javanische Weisheit und Ethik. Studien zu einer östlichen Moral; 1981, S. 93